

2020-07-19 – Babylon

## **Lesung**

Und die ganze Erde hatte ein und dieselbe Sprache und ein und dieselben Wörter.

2 Und es geschah, als sie von Osten aufbrachen, da fanden sie eine Ebene im Land Schinar und ließen sich dort nieder.

3 Und sie sagten einer zum anderen: Auf, lasst uns Ziegel streichen und hart brennen! Und der Ziegel diene ihnen als Stein, und der Asphalt diene ihnen als Mörtel.

4 Und sie sprachen: Auf, wir wollen uns eine Stadt und einen Turm bauen, und seine Spitze bis an den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Fläche der Erde zerstreuen!

5 Und der HERR fuhr herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten.

6 Und der HERR sprach: Siehe, [ein] Volk sind sie, und [eine] Sprache haben sie alle, und dies ist <erst> der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen.

7 Auf, lasst uns herabfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass sie einer des anderen Sprache nicht <mehr> verstehen!

8 Und der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde; und sie hörten auf, die Stadt zu bauen.

9 Darum gab man ihr den Namen Babel; dass heisst Verwirrung, denn dort verwirrte der HERR die Sprache der ganzen Erde, und von dort zerstreute sie der HERR über die ganze Erde. (Gen. 11:1-9 ELB6)

## **Predigt**

Liebe Gemeinde, inzwischen kennen Sie meinen Predigtstil. Entweder wähle ich ein Thema aus, von dem ich überzeugt bin, dass es aktuell ist oder dass es sich lohnt, darüber nachzudenken, oder ich lege Ihnen einen Textabschnitt aus. Heute

will ich es anders machen, anders als sonst. Wir sind am Anfang einer Predigtreihe, die Sie an fremde Orte entführen will. Eine virtuelle Stadtführung will ich Ihnen bei dem nächsten Gottesdienst anbieten, so wie Sie sie von mir bereits kennen, wenn Sie mit mir mal unterwegs waren. Aber heute will ich Sie auf eine andere Art von Reise mitnehmen. Wir machen uns heute auf den Weg nach Babylon, einer Stadt am Euphrat, die etwa 90 km südlich Bagdads im heutigen Irak liegt.

Wir machen aber keine klassische Stadtbesichtigung, bei der wir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten besuchen, sondern wir treffen zwei Leute, die in dieser Stadt wohnen. Einen verzweiferten Juden und einen Propheten. Sie beide wurden in diese Stadt als Gefangene verschleppt, nach dem die Babylonier Jerusalem im Jahre 597 bzw. 586 v.Chr. erobert hatten. Beide sitzen nun da, in dem fremden Land, und müssen sich in der fremden Umgebung zurechtfinden. Der Prophet hat bereits 10 Jahre in Babylon verbracht, bevor er auf den neuankommenden kleinen Juden getroffen ist. Die mächtigen Bauten wie das Ishtar-Tor und die Zikkurats, die komplizierten Mythen wie das Gilgamesch-Epos, die Reichsideologie und die Göttervorstellungen fordern unsere zwei Juden aus Jerusalem heraus. So sehr, dass sie gezwungen sind, ihren Glauben, ihre Gottes- und Weltvorstellungen zu überdenken, neu zu formulieren. Aus dem Gespräch, das sie führen, werden im Laufe der Zeit etliche Bücher des Alten Testaments entstehen. Lauschen wir darum aufmerksam ihrem Gespräch, um zu erfahren, wie sie mit diesen Herausforderungen umgehen.

Der kleine Jude Masah (sein Name bedeutet Zweifel) geht durch das mächtige Babylon und weint. Er hat das Ishtar-Tor passiert, hat im Vorbeigehen den Ninmach-Tempel gesehen, der direkt neben dem Tor steht, ist der Prozessionsstrasse gefolgt, die ihn in die Stadt geführt hat, vorbei am Palast des Königs zum Marduktempel und dem Zikkurat von Etemenanki, besser bekannt als der Turm zu Babel. In seinen Augen glitzern Tränen. Er denkt an seine Heimatstadt, an Jerusalem, an den Tempel Gottes, den er brennen sah, an die Zerstörung, Verwüstung, an den langen Marsch, der ihn bis hierhin geführt hat. Da, vor dem Turm von Babel trifft er den Propheten Ezechiel. Voller Verzweiflung

wendet er sich an ihn, denn dieser müsse doch, als ein Prophet Gottes, Antworten wissen: „Die Babylonier sagen uns, unser Gott ist erledigt, er wurde besiegt, er hat keine Macht mehr, keinen Tempel mehr, denn die Babylonier haben seinen Tempel in Jerusalem zerstört. Darum sollten wir ihren Gott Marduk verehren, der sich als Sieger erwiesen hat. Stimmt es, dass unser Gott uns nicht mehr helfen kann, in diesem fremden Land? Stimmt es, dass er nicht mehr „funktioniert“, ohne Tempel? Was soll ich davon halten?“ Der Prophet Ezeziel antwortet mit einem Lächeln auf den Lippen: „Ach das ist doch nur ein Blaboi, das musst du nicht ernst nehmen. Klar kann uns unser Gott helfen. Weisst du nicht, dass die ganze Erde sein Tempel ist, er hat sie ja geschaffen. Darum kann er uns überall hören.“ „Ja aber die Babylonier sagen, dass Sonne und Mond und Sterne Götter seien, denen man dienen müsse, damit die Welt nicht ins Chaos zurückkehrt. Sie sagen: ‘Die Muttererde gibt uns Nahrung, die Sonne geht auf und geht ihren Weg am Himmelsgewölbe, die Flüsse sind göttlich, weil sie das Land befruchten.’ Was soll ich davon halten? Wie ist es wirklich?“ „Ach, das ist wieder so ein Blaboi – Sonne, Mond, Sterne, das sind alles keine Götter, sondern sie sind nur Gottes-Diener. Gott hat sie erschaffen und ihnen eine feste Bahn gegeben, sie machen nur das, was er ihnen befohlen hat. Sie gehen ihre Wege, im Gegenteil zu uns, die wir Gottes Wege nicht befolgt haben.“

„Wenn du meinst“, antwortet der kleine Jude. Dann stimmt es also auch nicht, dass der Regenbogen der Bogen des Kriegsgottes Marduk sei, den er nach dem Kampf mit dem Ungeheuer Tiamat wie an einen Nagel an den Himmel gehängt hat? Müssen wir dann nicht bei jedem Regen Angst haben, dass wieder eine Sintflut kommen wird, so wie es die Babylonier befürchten?“ „Natürlich nicht,“ sagt Ezeziel geduldig, „es ist doch ein Zeichen Gottes, dass er nie mehr eine Sintflut über die Erde bringen wird. Er ist nicht wie die babylonischen Götter, die alle Leute vernichten wollten, weil sie ihnen zu lästig wurden, wie sich das die Babylonier in ihrem Gilgamesch-Epos erzählen.“

„Aber wie können wir wissen, dass die Babylonier doch nicht einen besseren Draht zu den Göttern haben als wir zu unserem Gott, sie sagen doch, dass ihre Stadt das Tor der Götter sei, es heisst ja auch sogar so – Bab illu: Tor der Götter. Sie bauen grosse Türme, Zikkurats, auf deren Dächern auf die herabsteigenden

Götter nackte Priesterinnen warten, um sie zu locken“, wirft der unglückliche Jude Masah Ezeziel entgegen.

„Das machen sie nur, um die Machtansprüche ihrer Könige zu begründen, aber sie wissen nicht, dass ihre Könige nur Macht haben, weil unser Gott sie ihnen verliehen hat. Ihre Könige sind nicht göttlich, auch wenn sie es von sich behaupten, sie sind wohl nur sterbliche Menschen. Und ihre Türme sind keine Tore zum Himmel, denn Gott steigt herab, wo und wie er will – aus seinem eigenen Willen – das bedeutet schliesslich sein Name: ich bin, der ich bin, für euch da, aus eigener Initiative, und ich werde auch weiterhin da sein.“ „Auch hier, in der Gefangenschaft, ist er mit uns?“ „Ja klar, weisst du nicht, was ich in einer Vision gesehen habe?“ erwidert Ezeziel: „Ich habe gesehen, wie Gottes Herrlichkeit den Tempel in Jerusalem noch vor seiner Zerstörung verlassen hat und zu uns ins Exil gekommen ist. Die Türme der Babylonier sind keine Himmelsleiter, ihre oberste Etage ist kein Himmel, auch wenn sie sie so nennen. Eigentlich sind sie nichts anderes als Zeichen ihrer Hochmut, ein Symbol ihres Strebens, sich ein Paradies nach eigenen Vorstellungen zu erschaffen, diesmal ohne Gott. Sie sind lediglich ein Beweis dafür, dass sie mit dem wahren Gott nicht rechnen, ihn in ihre Pläne nicht einkalkulieren. Sie wollen sich, für sich, einen Namen machen und nicht dem Namen eines einzigen wahren Gottes dienen. Ihre Türme sind Grabmäler ihres Programms, nichts Weiteres, aber hab keine Sorge, Gott wird sie zerstreuen über die ganze Erde und ihre Sprache verwirren, so dass sie sich nicht mehr verstehen werden. Denn er hält nicht viel von menschlichen Plänen mit dem Motto ein Volk, ein Land, ein Führer, oder eine Gemeinde, eine Leitung, ein einheitliches Auftreten. Gleichschaltung passt unserem Gott nicht.“ „Gut, aber uns hat er doch auch über die Erde zerstreut und uns in die Gefangenschaft geführt. Warum? Ich verstehe es nicht.“ „Weil wir nicht auf ihn gehört haben, als er seine Diener, die Propheten, zu uns gesandt hat, immer wieder mit Eifer, um uns zu sagen: Kehrt doch zurück, ein jeder von seinem bösen Weg, und macht eure Taten besser und läuft nicht anderen Göttern nach, um ihnen zu dienen; dann bleibt ihr auf dem Boden, den ich euch und euren Vorfahren gegeben habe. Wir aber haben auf ihn nicht gehört! (Jer. 35:15 ZUR). Erinnerst du dich noch an Jeremia, der es immer wieder gesagt hat?“ «Bedenke, lieber Masah: Wir waren Gott untreu und haben ihn verlassen. Wir wollten uns – wie die Babylonier

hier – einen Namen machen. Wir wollten nach unserem Herzen leben und es kümmerte uns nicht, was Gott von uns will.“

„Du hast recht“, stimmte Masah Ezekiel zu. „Gibt es noch Hoffnung für uns, oder lasten auf uns unsere Vergehen und unsere Sünden für immer?“ „Nein, mein Kind, wenn wir sie bereuen, wenn wir unser Leben und Denken ändern, dann wird Gott uns vergeben. Er hat es uns selbst gesagt: 'Kehrt um und wendet euch ab von all euren Vergehen, dann werden sie euch nicht Anstoss zur Verschuldung!'<sup>31</sup> Werft all eure Vergehen von euch, mit denen ihr euch vergangen habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Warum denn wollt ihr sterben, Haus Israel?<sup>32</sup> Ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben muss! Spruch Gottes des HERRN. Kehrt um und bleibt am Leben! (Ezek. 18:30-32 ZUR) So wahr ich lebe, Spruch Gottes des HERRN, ich habe kein Gefallen am Tod des Ungerechten, sondern daran, dass ein Ungerechter sich abkehrt von seinem Weg und am Leben bleibt. Kehrt zurück, kehrt zurück von euren bösen Wegen! Warum denn wollt ihr sterben, Haus Israel?'“ (Ezek. 33:10-11 ZUR).

„Dann gibt es also doch noch Hoffnung für uns? Wir werden nicht für immer hier in der Gefangenschaft leben müssen?“ „Nein, mein Sohn. Der Prophet Jeremiah hat mir einen Brief mit einer wunderbaren Verheissung geschickt. Er schreibt: „Denn so spricht der HERR: Erst wenn siebzig Jahre erfüllt sind für Babel, werde ich mich um euch kümmern. Dann werde ich mein gutes Wort an euch einlösen und euch zurückbringen nach Jerusalem.

<sup>11</sup> Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich über euch denke, Spruch des HERRN, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch eine Zukunft zu geben und Hoffnung.

<sup>12</sup> Und ihr werdet mich rufen, und ihr werdet kommen, und ihr werdet zu mir beten, und ich werde euch erhören.

<sup>13</sup> Und ihr werdet mich suchen, und ihr werdet mich finden, wenn ihr nach mir fragt mit eurem ganzen Herzen.

<sup>14</sup> Dann werde ich mich für euch finden lassen, Spruch des HERRN, und ich werde euer Geschick wenden und euch sammeln aus allen Nationen und aus allen Orten, wohin ich euch versprengt habe, Spruch des HERRN, und ich werde euch

zurückbringen an die Stätte, von der ich euch in die Verbannung geführt habe.»  
(Jer. 29:10-14 ZUR)

„Das tönt hoffnungsvoll, aber ist der Mensch nicht unbelehrbar?“ „Teilweise schon, aber Gott hat einen neuen Weg im Sinn, den er mit offenbart hat: Er sagte mir: „<sup>26</sup> Und ich werde euch ein neues Herz geben, und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist. Und ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib und gebe euch ein Herz aus Fleisch. <sup>27</sup> Und meinen Geist werde ich in euer Inneres legen, und ich werde bewirken, dass ihr nach meinen Satzungen lebt und meine Rechtssätze haltet und nach ihnen handelt. <sup>28</sup> Und ihr werdet wohnen in dem Land, das ich euren Vorfahren gegeben habe, und ihr werdet mir Volk sein, und ich, ich werde euch Gott sein. <sup>29</sup> Und ich werde euch retten aus all euren Unreinheiten (Ezek. 36:26-29 ZUR)»

„Und was wird mit den anderen Völkern passieren? Gibt es eine Hoffnung auch für sie?“ fragt Masah scheu. „Ja, es gibt Hoffnung auch für sie, dass Gott, der ihre Werke und ihre Gedanken kennt, kommen wird, um alle Nationen und Zungen zu versammeln, und sie werden seine Herrlichkeit sehen, aber wann dies passieren wird, dass weiss nur Gott allein und er hat nicht einmal Jesajah die genaue Zeit genannt.» (Isa. 66:18 ZUR) Aber hab Geduld und Vertrauen, denn «so ist Gottes Wort, das aus seinem Mund hervorgeht: Nicht ohne Erfolg kehrt es zu ihm zurück, sondern es vollbringt, was ihm gefällt, und lässt gelingen, wozu er es gesandt hat. (Isa. 55:11 ZUR)» Und darum, mein lieber Masah, lass dich durch das Bla bla, das du täglich hörst, nicht verunsichern, „Befiehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn, er wird es vollbringen.“ (Ps. 37:5 ZUR) Masah: „Amen.“

Liebe Gemeinde, ich hoffe, dass Ihnen unsere Exkursion nach Babylon gefallen hat. Sie sollte Ihnen nicht nur zeigen, welchen Einfluss das Exil auf die Formulierung des Glaubens und auf die Niederschrift der Bibel hatten, sondern Ihnen auch Mut machen. Ihnen zeigen, dass Gott auch das Böse zum Guten wenden kann. Martin Luther hat im Jahre 1520 seine Schrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ veröffentlicht und somit der Reformation einen weiteren Impuls gegeben, um die erstarrte Kirche seiner Zeit

radikal zu verändern. Ich denke, dass auch unsere Zeit der Babylonischen Gefangenschaft in vielerlei ähnelt. Auch wir hören aus der Kirche und in der Welt vieles, was sich bei prophetischer Betrachtung als Blablabol entlarvt. Sätze, wie Gott ist tot, die Kirche wird aussterben, wenn wir sie nicht ganz anders verwalten, nur Beweisbares, Erklärbares ist wahr. Auch wir sind herausgefordert, unseren Glauben, unser Denken, unsere Praxis zu reflektieren und sie sub specie aeternitatis (unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit) zu überdenken. Möge Gott uns dazu Weisheit und Demut schenken, damit wir nicht – mit dem Worten des Buches Offenbarung – der Hure Babylons hinterherlaufen oder ihr ähneln, sondern damit wir zur Braut Christi werden. Und möge Gott uns bald, wie einst sein Volk, befreien von allem, was uns fesselt, bedrückt und zur Verzweiflung führt, sei es ein Virus, seien es bürokratische Strukturen, Mächte oder Gewalten, Ideologien, Grosswahnvorstellungen, Gegebenheiten, Gleichschaltungsprogramme oder ultimative Wahrheitsansprüche. Möge auch unser Babylon fallen, wie bei den Propheten verhiessen. Amen.